

Die Graffiti-Kirche von Goldscheuer

Reiner Haehling von Lanzener

Unsere Geschichte ereignete sich in dem Dorfe Goldscheuer, gelegen im Ried westlich von Offenburg und Lahr. Der Ortsname zeigt an, dass hier vor Zeiten die Goldwäscherei betrieben worden ist. Nach dem letzten Kriege, es war in den Jahren 1961–64, hatte man in der Merkurstraße die Kirche *Maria, Hilfe der Christen* erstellt, einen nüchterner Zweckbau, neben dem sich ein freistehender Campanile erhob. Im Laufe der Jahre ging nun der Besuch seitens der Gläubigen mehr und mehr zurück, am Ende sollen nur noch drei Prozent der Katholiken regelmäßig zur Messe gekommen sein. Zudem war an dem Gebäude umfangreicher Sanierungsbedarf entstanden. Auch wurde diese Filialkirche nur während der Gottesdienste geöffnet, denn in einiger Nähe standen zwei weitere Kirchen den Katholiken offen. So drohte Schließung. Unerwartet regte sich jetzt Widerstand, war doch dieses Haus für viele Gemeindeglieder ein Hort der Erinnerung an hohe Kirchenfeste, an bedeutsame Familienfeiern, an erfüllte Gebetsstunden. Diese Stätte wollte man erhalten und bewahren. Dann aber, so bedeutete das Freiburger Ordinariat, müsse ein Anteil zu den Um- und Ausbaurkosten als Eigenleistung beigesteuert werden. Jetzt versammelten Pfarrer Thomas Braunstein, die Vorsitzende des Pfarrgemeinderats Renate Hauer sowie die Pfarrgemeinderätin Johanna Schäfer einen Kreis von Mitstreitern. Gemeinsam machten sie sich ans Werk: Von Haus zu Haus zogen sie, warben für ihr Vorhaben, überzeugten Fernstehende, trugen Spende um Spende

zusammen. Bald waren genügend Mittel zusammengekommen, so dass überlegt werden konnte, wie denn ein rundum erneuerter Kirchenbau aussehen solle.

Pfarrer Braunstein war es, der die Verbindung zu Stefan Strumbel aufnahm. Der am 17. Mai 1979 in Offenburg Geborene hatte als *wilder* Sprayer begonnen. Mauern und Bahnwaggons hatte er besprüht, wegen Sachbeschädigung war er belangt worden. Seit dem Jahre 2002 arbeitete er als freischaffen-



Madonna mit Maschenkappe



Chorraum

der Künstler, jetzt hat er beispielsweise Kuckucksuhren, Holzmasken oder Kultgegenstände im Stile von Pop-art verändert. Auf diese Weise möchte der Badener den Heimatgedanken kritisch umsetzen. In der Gegenwart haben seine Werke bereits öffentliche Anerkennung erfahren. Es versteht sich aber, dass einer, der so gar nicht der Figur eines herkömmlichen Kunstmalers entspricht, bei den Goldscheurer Bürgern erst einmal auf Misstrauen stieß. Doch nach klärenden Gesprächen mit Pfarrer Braunstein, der gemeinsam mit dem lernwilligen Künstler eine Reihe von Kirchen besichtigte, öffneten sich beide Seiten dem ungewöhnlichen Projekt – Stefan Strumbel erhielt den Auftrag, die ganze Kirche nach seinen eigenwilligen Plänen und Entwürfen auszumalen. Und am Ende hat auch das Erzbischöfliche Bauamt in

Freiburg seinen kirchenbehördlichen Segen gegeben.¹

Heute bildet den Mittelpunkt des Chors die Szene mit Christus am Kreuz, darunter die Mutter Maria und der Apostel Johannes. Die Gruppe wird umrahmt von einem gotischen Spitzbogen mit LED-Beleuchtung. Von dieser Szene aus gleiten pinkfarbene Strahlen über die gesamte Apsis, an den Seitenwänden sich fortsetzend als breite braune Streifen auf beigefarbenem Grund. Vor dem Kreuz steht der erhalten gebliebene Taufstein, davor der jetzt in die Kirchenmitte gerückte Altar. Auf der linken Seite befindet sich der wieder aufgestellte Tabernakel, jetzt von vier steinernen Füßen getragen. An der hinteren Wand sieht man zu beiden Seiten des Eingangs über den Kerzen zwei leere Comic-Sprechblasen aufgemalt, symbolhaft Freiraum zum Fürbitten ge-



Maria-Hilf-Kirche in Goldscheuer



Stefan Schrubel am 01.07.2011 (Einweihung)
in der Kirche in Goldscheuer

während. Eindrucksvoll thront an der Rückseite der Orgelempore eine etwa acht Meter hohe Madonna mit Jesuskind, in Spraytechnik auf die Wand appliziert. Als sensationell wird die Kopfbedeckung empfunden. Während der Vorbesprechungen hatte der Künstler für einen Bollenhut nach Gutacher Überlieferung plädiert. Doch er ließ sich überzeugen, dass im Ried seit langem die klassische Kopftracht der Frauen aus dem benachbarten Hanauer Land heimisch geworden ist. Daher wählte man für die Gottesmutter eine *Maschenkappe*, auch *Schlupf* genannt. Am Boden einer solchen Haube ist eine zweiteilige schwarze Schleife befestigt, die beim Tragen seitlich jeweils bis auf Schulterbreite reicht. Eben hier in der Riedegend hat man übrigens die Kappenböden häufig mit zusätzlichen Stickerien oder kleinen Glasperlen ausgestat-

tet.² Nach diesem Muster also trägt die Goldscheuerer Maria eine der örtlichen Trachten tradition vollauf gerechte Haube.

Am 1. Juli 2011 wurde die umgestaltete Kirche durch Pfarrer Braunstein geweiht. In seiner Predigt verknüpfte er den allgemeinen Heimatgedanken mit dem Bild einer Bleibe im Gotteshaus. Und er schloss mit dem Wunsche, die Kirche Maria, Hilfe der Christen, möge stets ein Raum des Friedens sein. Ortsvorsteher Richard Schüler dankte dem erzbischöflichen Ordinariat für den Mut zu solcher Formensuche: *Das spricht für die Zukunftsfähigkeit der Kirche*. Damit sei, so fügte er hinzu, Goldscheuer ein Stück reicher geworden. Nach weiteren Redebeiträgen ergriff Stefan Strumbel das Wort. Mit Blick auf die zahlreichen Festgäste, darunter viele Frauen im Trachtenkleid, erklärte er: *Ich danke, dass*

ich euch hierher locken konnte und hoffe, euch zum Wiederkommen verführen zu können. Spaßig entschuldigte er sich, er habe seinen Hut während der Messe aufbehalten, denn er wollte Maria nicht alleine lassen mit ihrer Kopfbedeckung. Der überaus lange anhaltende Beifall war Ausdruck des Dankes aller an den Künstler.³

Das Rieddorf dürfte bundesweit die erste in Graffiti-Malweise ausgestaltete Kirche besitzen.⁴ Von der Formensprache her geht es um die moderne Kunstrichtung des *Street-art*. Entstanden ist diese aus der alternativen Kreativszene, ursprünglich verkörpert durch den protestierenden Straßenkünstler mit seiner Spraydose. Inzwischen hat sich die Strömung unter der Bezeichnung *Urban Art* mit mannigfachen Ausdrucksmitteln im heutigen Kunstbetrieb etabliert: Sammler, Galerien, Museen und die kunstgeschichtliche Literatur haben die eigenwillige Stilrichtung angenommen. Deren zukünftige Entwicklung wird mit offenem Interesse zu verfolgen sein. Da trifft es sich gut, dass der Besucher mitten im Ba-

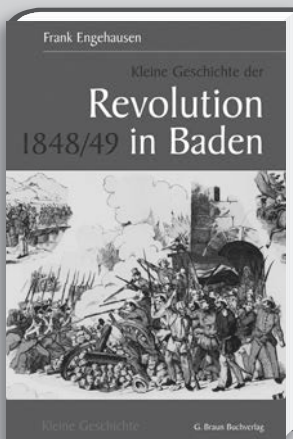
dischen ein beispielhaftes Gesamtwerk dieses neuen Trends erfahren kann.⁵

Anmerkungen

- 1 Konradsblatt Nr. 27 v. 3.7.2011, S. 21, vgl. a. S. 22.
- 2 Wilhelm Fladt, BadH 1931, S. 77.
- 3 Badische Zeitung Nr. 151 v. 4.7.2011.
- 4 Badisches Tagblatt Nr. 151 v. 4.7.2011
- 5 Die zur kath. Seelsorgeeinheit Kehl/Goldscheuer gehörende Kirche ist täglich von 14–18 Uhr geöffnet.



Anschrift des Autors:
Dr. Reiner Haehling
von Lanzener
Hirschstraße 3
76530 Baden-Baden



Frank Engehausen Kleine Geschichte der Revolution 1848/49 in Baden

Der Autor zeichnet in diesem Buch knapp und gut lesbar die Geschichte und die Nachwirkungen der Revolution 1848/49 in Baden nach.

216 Seiten, 26 s/w-Abb.

12,5 x 19 cm, geb.

19,90 €

ISBN 978-3-7650-8596-3

www.gbraun-buchverlag.de

G. BRAUN Buchverlag